

Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

Die rheinischen Erzeugerversteigerungen und ihre Aufgabe für die Marktordnung

F. Strauß, Röllingen

Wiederholt ist in der letzten Zeit die Frage aufgetaucht, ob die Obst- und Gemüseversteigerungen des Rheinlandes noch in die heutige Zeit passen. In der Tat besteht ein Widerspruch zwischen der strengen Form der Marktregelung mit einem festgesetzten Mindestpreis und der Abwicklung eines Versteigerungsgeschäftes. Wir wollen uns zunächst die Fragen vorlegen:

Welches sind die Vorbedingungen für die frasse Durchführung der Marktordnung?
Und unter welchen Bedingungen haben die Versteigerungen auch in der Zukunft ihre Berechtigung?

Durch eine frasse Bewirtschaftung lassen sich alle die Obst- und Gemüsearten erziehen, die wenigstens bis zu einem gewissen Umfange kapitalfähig sind. Überall dort, wo solche Obst- und Gemüsearten, wie z. B. Winterobst, Weißobst, Zwetschen und Frühkartoffeln, in großen Mengen angebaut werden, läßt sich ihre Erziehung und Bewirtschaftung durch Bezirksversteigerungen durchführen.

Die Versteigerungen haben sich aber gerade überall dort durchgeführt, wo wir an Stelle des einseitigen, mehr schmähligen Gemüseanbaues einen ausgeprägten gärtnerischen, d. h. Marktgemüsebau vorfinden. Es handelt sich dabei um den Anbau sehr vieler Arten und Sorten und überwiegend um leicht verderbliche Erzeugnisse. Beide Gründe — leichte Verderblichkeit sowohl als auch die außerordentliche Preiselastizität — sprechen gegen eine Bewirtschaftung etwa wie bei den Frühkartoffeln. Es genügt nicht, daß der Ertrag von 1000 Kisten Gurken oder ebensoviel Tomaten oder Zwetschen oder Bohnen angeboten werden kann. Bei einem solchen einseitigen Angebot könnte die Versteigerung nur schrittweise abgehalten werden. Außerdem ist das Risiko eines derartigen Unternehmens viel zu groß. Eine nur zu geringe Absatzschwäche muß sich bei einem einseitig orientierten Interesse des beteiligten Kaufmanns durch Katastrophe auswirken. Eine Kohlenversteigerung in Schleswig-Holstein wäre genau so wenig lebensfähig, wie die Zwetschenversteigerung in Galbe.

Ist das Vorhandensein einer großen Menge Marktgemüse die erste Voraussetzung für eine Versteigerung, so ist die zweite die einheitliche Sortierung und Verpackung der zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse. Auf diesem Gebiet haben die rheinischen Versteigerungen im Laufe der Jahre eine unendlich mühsame und wertvolle Erziehungsarbeit geleistet. Nur durch die Güte der Erzeugnisse und durch die an einer Stelle angebotenen Mengen sowie auch durch die Preiselastizität der Erzeugnisse fand sich ein Handelskreis ein, der seine Lebensgrundlage nun auf dieser Versteigerung aufbauen konnte.

Eine scharfe, aber gerechte Kontrolle schuf im Laufe der Zeit das Vertrauensverhältnis zwischen Erzeuger und Vertreter, das unbedingt zur reibungslosen Abwicklung der Versteigerung gehört.

Welche Vorteile bietet der gemeinsame Absatz für den Erzeuger?

Vor Einrichtung der Erzeugerversteigerungen war jeder Obst- und Gemüsebauer darauf angewiesen, selbst den nächsten Markt aufzusuchen oder aber seine Erzeugnisse in Kommission anzuliefern. Nun ist der Erzeuger, der seine Ware selbst mit dem Fuhrwerk zum Markt bringt, in seinem Absatzkreis stark beschränkt. Ein Transport von mehr als 20 km per Fuhrwerk bis zum nächsten Markt läßt sich wirtschaftlich schon nicht mehr verantworten. Hinzu kommt, daß die größeren Städte von mehr oder weniger umfangreichen Erzeugergebieten eng umlagert sind. (Ich erinnere an Düsseldorf, Köln und Bonn.) Was in der nächsten Umgebung dieser drei Städte an Obst und Gemüse erzeugt wird, ist oft schon zu viel. Der einzelne Erzeuger kann nun bei einer Ueberfüllung seines Marktes keine anderen Märkte aufsuchen, und da er bei anstehendem Ueberangebot seine Erzeugnisse nicht wieder mit dem Hause nehmen will und kann, muß er die Ware zu jedem Preis verkaufen. Mit dem Risiko ist der Absatzpreis bereits geringer, und es kommt der Auto- oder Ueberfüllung des nächsten Marktes ein anderer Platz aufgesucht werden, doch ist für den einzelnen ein Fuhrwerk in der Regel zu teuer. Die Erfahrungen mit dem Landhandel, der von Hof zu Hof fuhr und die Ware aufkaufte, waren nur für den Handel erfreulich.

So war die Einführung der Versteigerungen nach holländischem Vorbild notwendig, und zwar überall dort, wo ein umfangreicher gärtnerischer Anbau vorhanden war, der seinen Absatz in größeren Entfernungen suchen mußte, als sie bei einzelnen Gemüsen konnte. Mit dem gemeinsamen Absatz läßt sich das Verkaufsrisiko sowie die aufstrebende und gestaute Verkaufstätigkeit auf dem Markt für den Erzeuger weg. Ausschlaggebend ist aber auch die Erweiterung des Absatzgebietes. Der Handel, der sich ausschließlich mit der Versteigerung der Ware beschäftigt, kennt die Bedarfslage an den einzelnen Verbrauchsorten besser und kann seine Transportmittel voll ausnutzen, ohne an einen einzelnen Markt gebunden zu sein.

Auch für die Vertreter bieten die Versteigerungen wesentliche Vorteile.

Dem Vertreter haben an einer Stelle große Mengen einheitlicher Handelsware zur Verfügung. Die scharfe Kontrolle gibt ihm die Gewähr, daß die verkaufte Ware vollwertig ist. Weiterhin liegt ein großer Vorteil darin, daß alle Händler ihren Bedarf an diesen wenigen Häfen decken, so daß der einzelne mit viel größerer Sicherheit als bisher einen Ueberblick über das Angebot und die gezielten Preise und damit über die Preisgestaltung des kommenden Tages in seinem Gebiet erhält.

Halten wir also fest, daß die Versteigerungen 1. durch eine Zusammenfassung aller anfallenden Erzeugnisse eine Ueberblick über das tatsächliche Angebot ermöglichen, daß sich daraus 2. eine wesentliche Beeinflussung der Preisgestaltung ergibt, daß 3. die angelieferte Ware nach Güte und Sortierung jederzeit scharf überwacht werden kann. Mit diesen drei Punkten erfüllt die Versteigerung schon wesentliche Aufgaben der Marktordnung.

Aufgaben der Versteigerung für die Marktordnung.

Ist auf der einen Seite die Ueberblick über das Angebot vorhanden, so fehlt auf der anderen Seite doch noch die ebenso einwandfreie Festhaltung des Bedarfes. Es fehlt ferner noch der Ausgleich der einzelnen Versteigerungen untereinander, sowie der Austausch der größeren Erzeugergebiete mit den Hauptverbrauchsgebieten. Hier liegt die wichtige Aufgabe der übergeordneten Stellen für die Zukunft:

Den Ausgleich zu schaffen zwischen den großen Ueberflutungsgebieten und den Plätzen in unserem Vaterland, die bisher ihren Bedarf aus der näheren Umgebung nicht decken konnten.

Es ist ein volkswirtschaftlicher Irrtum, wenn beispielsweise im Rheinland 1 Zentner Tomaten zu 2,50 nicht mehr abzuliegen ist, während zur gleichen Zeit ausländische Tomaten in Sommer und in der Grenzmark oder an anderen Stellen des Reiches zu 0,30 je Pfund kosten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß für 20 020 je Pfund doppelt soviel Tomaten verbraucht werden würden, für 20 015 je Pfund sogar ein Vielfaches der Menge, die für 20 020 je Pfund abzuliegen ist. Es brauchen bei einer geregelten Verteilung also

die Tomaten im Ueberflutungsgebiet nicht zu verderben oder verschleudert zu werden, und der Verbraucher in der Stadt, der Appetit darauf hat, könnte sich diese gesunde und erfrischende Frucht wirklich auch leisten.

Notwendig für die Durchführung solcher Aufgaben ist die Unterordnung der Versteigerungen unter einheitliche Führung. Nur bei strenger Zusammenfassung der gesamten Erzeugung aller rheinischen Versteigerungen können die großen, einheitlichen Warenmengen aufgebracht werden, die der Großverarbeiter braucht. Der Großverarbeiter, der über Versteigerungen im ganzen Reich verfügt und damit die Verteilung über weiteste Räume bewerkstelligen kann, war bisher fast ausschließlich auf Auslandsware angewiesen. Er wird sich aber in dem Augenblick voll für den Absatz deutscher Erzeugnisse einsetzen, wenn er diese Erzeugnisse waggomäßig in einheitlicher Sortierung und Verpackung handig beziehen kann. Die Erfahrungen beim Obstabsatz im Ruhrgebiet haben die Richtigkeit dieser Ueberlegungen bewiesen.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß der gemeinsame Absatz über die Versteigerung der erste Schritt zur Abschlusserweiterung und zur besseren Verteilung ist. Bisher ist aber nur der Flaggschiffhandel in die Verteilung eingeschaltet worden. Der Weg, den wir weiter gehen, ist klar vorgezeichnet: Zusammenfassung aller Versteigerungen des Rheinlandes, Einholung der Großverarbeiter, damit Erweiterung der Absatzmöglichkeiten.

Nur so ist es möglich, drückliche Ueberangebote auf das ganze Reich zu verteilen und einerseits dem Erzeuger, andererseits dem deutschen Verbraucher mit deutschen Erzeugnissen zu angemessenen Preisen ausreichend zu versorgen



Tagesanlieferung eines Erzeugers bei einer rheinischen Versteigerung

Erfolgreiche Tätigkeit der Genossenschaften bei der Unterbringung und Verwertung der Apfelernte 1934

Wie wir einer Abhandlung über „Deutschlands Apfelerzeugung“ in der R.S.-Landpost (Jahrgang 49 in 1934) entnehmen, dürfte nach einer Unterbrechung des Instituts für Konjunkturforschung der deutsche Bedarf an frischen Äpfeln nahezu aus eigener Ernte des Jahres 1934 gedeckt werden können. Im allgemeinen wird sich ein Einfuhrbedarf lediglich zur Ergänzung der Qualitätslücken ergeben. Der Apfel steht mit rund 45 v. H. Anteil an der gesamten deutschen Obsterte an der Spitze der deutschen Obstarten. Er ist infolge der Vielfalt der Sorten und seiner Lagerfähigkeit fast das ganze Jahr am Markt. Neben ganz frühen, schon im Beginn gemeinsamer Sorten lassen sich andere bis November/Dezember des folgenden Jahres lagern. Die Höhe der deutschen Apfelernte wird statistisch erst seit 1933 erfasst, für die anderen Jahre liegen lediglich Schätzungen vor. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung ergibt sich danach folgendes Bild der Verforgungslage (in Tonnen):

Jahr	Ernte	Einfuhr	Insgesamt
1930/31	748 000	288 000	1 036 000
1931/32	1 123 000	84 000	1 207 000
1932/33	748 000	292 000	1 040 000
1933/34	833 000	220 000	1 053 000
1934/35	987 000	—	—

Normalerweise sind etwa 1 Million Tonnen Äpfel zur Verforgung des deutschen Marktes notwendig. Wenn trotzdem im Jahre 1931/32, in dem die deutsche Ernte diese Menge beträchtlich überstieg, noch eine Einfuhr stattfand, so ist das neben ausgesprochenen Spekulationsanfängen mit Qualitäts- und Haltbarkeitsfragen zu erklären. Der größte Teil der Einfuhr erfolgte denn auch im Frühjahr 1932, als deutsche Äpfel nicht mehr in genügender Menge vorhanden waren.

Die gute und reiche Apfelernte Deutschlands aus dem Jahre 1934 dient durch vorliegende Maßnahmen des Reichsausschusses für die Regelung des Absatzes von Obst- und Weinbauern zu großem Umfang der Verforgung der Bevölkerung

mit Obst aus heimischer Scholle. In welcher Weise sich die Genossenschaften in diese ernährungswichtige Aufgabe eingeschaltet haben, ist aus folgenden Berichten ersichtlich.

Obstgenossenschaft Bodensee e. G. m. b. H. in Raboldzell am Bodensee
Stellt fest, daß in ihren Lagerhäusern Raboldzell, Stodach, Ludwigsbühl a. S., Salem und Rieddorf sowie auch auf der freien Strecke der verschiedenen Bahnhöfe der Umgebungen Ueberlingen, Stodach, Reutlingen und Engen bis Anfang Rechnung v. J. etwa 160 Eisenbahnwagen Tafeläpfel verladen wurden. Die Verladungen erfolgten durchweg unter amtlicher Verladung, die im Bodenseegebiet einen 100prozentigen Erfolg aufzuweisen hat. Die Genossenschaft ist von Anfang an bei der Ausarbeitung der Verladung maßgebend beteiligt gewesen und war auch in den letzten Jahren bei der freiwilligen Ausbildung derselben miteingewirkt. Neben diesen Verladungen haben sich in den Lagerhäusern erhebliche Vorräte angesammelt, die je nach Bedarf und Hilfsbarkeit dem Markt zugeführt werden. Da das Risiko für die Lagerung die Genossenschaften und der Handel alleine zu tragen haben, kann die Ueberwinterung nur mit einwandfrei behandelten Sorten durchgeführt werden. Diese Mengen sind aber in dem bodenseen Teil des Bodenseeanbaugebietes bedächtig, weil das späte Winterobst dort nicht so reichlich anfällt, als in den württembergischen und bayerischen Bezirken. Außerdem ist eine Einheitlichkeit in der Erzeugung noch nicht zu erzielen, da die Bodensee-Obstgenossenschaft auf völlig freiwilligem Zusammenschluß der Erzeuger beruht. Soweit die Anbieter die richtige Pflege der Bäume und des Obstes durchzuführen, ist eine zuverlässige Anlieferung gewährleistet, die durch gute Preise belohnt wird. Ru hemängeln ist noch eine allzu große Sortenvielfalt, deren Verringerung in Zukunft mit allen Mitteln anzuregen werden muß. Die Obstverladung findet weitgehend in den letzten Verladestellen statt, die sich beim Handel

verhältnismäßig gut eingeführt haben. Die Verladung derselben machte noch einige Schwierigkeiten; vor allen Dingen war bei verschiedenen kleinen Verladern eine Gleichmäßigkeit der Risten noch schwer zu erreichen. Für die Zukunft wird aber die Ristenverladung erheblich an Boden gewinnen.

Zur besseren Verwertung des Obstes und der am Lager entfallenden Abfälle wurde die genossenschaftliche Sühmohrerei wesentlich ausgebaut. Trotzdem ist der für die bodenseen Verhältnisse nötige Umfang der Lagermöglichkeit noch nicht erreicht. Der Absatz für Sühmohr ist gut und wäre künftig in Deutschland noch gewaltig zu steigern. Da der Sühmohr-Bolsgetränk werden soll, müßten allerdings die Verkaufspreise an den Verbrauchsorten in erheblichem Maße gehalten werden. Hier ist über ungenutzte Kapazitäten der Preisspanne noch viel zu sagen. Mit Rücksicht auf die Wollkostenden wird die Einlagerung von ungenutztem Rohwoll nur in beschränktem Maße geübt. Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Obstgenossenschaft Bodensee im bodenseen Teil des Bodenseeanbaugebietes im Obstabsatz und in der Obstverwertung eine führende Rolle spielt. Sie wird in der näheren Zukunft weiterhin große Aufgaben zu erfüllen haben, bei deren Durchführung die Mitarbeit der gesamten Erzeugerschaft notwendig ist.

Aus dem Bodenseeanbaugebiet liegt ein weiterer Bericht vor.

Bodensee-Obstgenossenschaft e. G. m. b. H. in Fridingen (Salemthal)

meldet, daß 7% der Kernobsternte von ihr erfasst wurde. Sie brachte von Ende Anfang bis Anfang Rechnung v. J. 28 Eisenbahnwagen Tafeläpfel und 12 Eisenbahnwagen Wirtschaftäpfel zu je 200 Zentner sowie 18 Eisenbahnwagen Mörsel zu je 200 bis 300 Zentner zum Versand. Außerdem wurden beträchtliche Mengen, insbesondere von Tafeläpfeln, durch Postautobus abgeführt. Die Verladung wurde von Seiten des Handels begrüßt. In ihrer praktischen Durchführung erzielten die genossenschaftlichen Einrichtungen und Hilfsmittel als wichtig und notwendig. Die Verladung erfolgte teils in loser Schüttung, teils in Risten. Leider war das notwendige Hilfsmaterial nicht immer vorhanden. Die Anlieferung der Erzeuger hat sich in Verhandlung, Sortierung und Verpackung durch die Prüfungsmaßnahmen wesentlich verbessert. Es bleibt allerdings auf diesem Gebiet noch genug zu tun übrig. Durch anhaltend flotten Absatz konnte die Genossenschaft nicht nur die Marktreise halten, sondern sogar überheigen. Das traf besonders bei Tafeläpfeln zu, was durch die große Anlieferung bewiesen wird. Das Verladepersonal wählte diese Nebenarbeit durch eifernen Willen und unermüdbare Tätigkeit voll und zu meistern.

Aus dem bodenseen Anbaugebiet an der Verladestelle

Obst- und Gemüseabgabegenossenschaft Weinheim-Verladestelle e. G. m. b. H.

mit, daß in ihrem Einzugsgebiet Schätzungsweise 60% des gesamten Ernteanfalls an Äpfeln von ihr erfasst und an den anfalligen sowie anständigen Großhandel weitergeleitet wurde; etwa 10% wurden eingelagert, 20% fanden Verwendung zur Herstellung von Apfelwein und Sühmohr, 10% wurden vom Erzeuger direkt an den Verbraucher abgesetzt. Behandlung und Sortierung des Obstes läßt im allgemeinen noch viel zu wünschen übrig. Als Verpackung fanden erstmalig die Erntebüchsen Verwendung. Sie haben sich aus beste bewährt, so daß sie in Zukunft ausschließlich benutzt werden sollen. Der Absatz ist, soweit das Obst den Ansprüchen, die an Tafeläpfel gestellt werden müssen, einigermaßen entspricht, als gut zu bezeichnen. Von den Verkauf des eingelagerten Obstes zu entscheiden, wird die Genossenschaft auch im Laufe des Winters an frostfreien Tagen Versteigerungen abhalten. Die

Landesbauernschaft Bayern in München

gibt einen kurzen Ueberblick über die Erzeugung der diesjährigen Obsterte im reichsdeutschen Bayern durch die Hauptgenossenschaften und etwa 20 Einzelgenossenschaften. Insgesamt haben die genossenschaftlichen Organisationen bis Ende Rechnung v. J. 154 000 Str. Kernobst und 28 000 Str. Tafelobst abgesetzt bzw. verarbeitet. Durch Versteigerungen, die mengenmäßig nicht festgehalten worden sind, dürfte genossenschaftsähnlicher ein Gesamtumsatz im Wert von 3—4 000 000 RM erzielt worden sein. Bei den größeren Genossenschaften geschieht die Sortierung nach den Vorschriften der Deutschen Verladeprüfung für Obst und Gemüse. Die Verpackung erfolgt nach Größen getrennt, in den Reichseinheitsmaßen. Bei Wirtschaft- und Sühmohr findet der Versand waggomäßig in loser Schüttung statt. Einige Genossenschaften haben die antraglose Fruchtverwertung mit Erfolg aufgenommen. Von Obstgroßmärkten wird berichtet, daß sie preisregulierend wirkten und sich eines guten Zuspruchs erfreuten. Abwickelnd ist festzustellen, daß sich die bodenseen Genossenschaften nach Kräften um den Absatz von deutschem Obst bemühen. Die

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H. in Ludwigsbühl am Bodensee

hebt hervor, daß die Erzeugung des Obstes im Einzelnen mit den Bezirksabgabegenossenschaften im Bezirksabgabegenossenschaft für Obst und Gartenbau, die auch die Verladung jenseits vornehmen, erfolge. In drei Lagerstätten wurden größere Mengen Obstsorten vorrätig gehalten, um sie den Anbauern als Lagerort oder zum Versand zur Verfügung zu stellen. In der Hauptsache wurden Wollkostenden in loser Schüttung und Tafeläpfel in 60-Pfund-Risten verladen. Das Obst wurde teils von den Genossenschaften versteigert, teils auf Großmärkten vertrieben.

Vorstehende Berichte geben einen Einblick in die wertvolle Mitarbeit der Genossenschaften bei der Unterbringung und Verwertung der Apfelernte 1934, die möglichst lange zur Bedarfserfüllung des deutschen Volkes aus heimischer Scholle beitragen soll.

v. B.